

Es beabsichtigen zu spenden:

27. Herr Heinrich Dittmann in Forst bei Aachen eine Rüte mit Zeitschriften.
28. Frau W. v. Lortsch in Weimar mehrere Jahrgänge von Zeitschriften (Unterwiesum ufm.).
29. Die Museums-Gesellschaft in Wühl (Waben) je einen Jahrgang verschiedener Zeitschriften.

30. Die Handels- und Industrie-Gesellschaft m. b. H. hier NW. 7, Undersüdstraße 38, Liebesgaben.

Ferner:

31. Herr Bezirksarzt Dr. Franz in Schlesig Liebesgaben für einzelne Angehörige der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder teilweise nur mit Quellenangabe gestattet.)

Deutsch-Ostafrika.

Über die in Deutsch-Ostafrika ausgedrohenen Anruhen liegen folgende Telegramme vor:

42.

18. Dezember.

Gouverneur Graf Döhen telegraphiert aus Dar-es-Salam:

Großgäuberer Hongo hat mit 2000 Rebellen das Lagerdetachement des Hauptmanns Seyfried im nördlichen Teil des Bezirks Uindi angegriffen. Der Feind wurde geschlagen und verlor 81 Tote, darunter den Hongo. Dessenfalls wurde Inspektor Uindner am rechten Handgelenk schwer verwundet, außerdem ein Hilfskrieger. Leicht verwundet wurden Hauptmann Seyfried, 3 Askaris, 12 Hilfskrieger. — Aus Iringa meldet Hauptmann Nigmann siegreiches Gefecht einer Abteilung unter einem farbigen Unteroffizier gegen Malagata am 16. November bei Wala; längerer Kleinkrieg im Gebirge am Ruaha und Uchungwebergen ist noch zu erwarten. Die früher verlassene Missionsstation Pangire in Nordsongea ist inzwischen zerstört. Hauptmann v. Schönberg geht morgen mit 14. Kompagnie nach Samanga, übernimmt die Bedienung der Unterwerfung der Matumbi. Die Marine-Infanterie wird aus Kitbata an die Küste gezogen und übernimmt den Telegraphenschutz bei Mtingi, die Marine-Infanterie auf Etappenstation westlich Kitwa wird durch Farbige ersetzt, übernimmt Ortschutz Kitwa. Die Matrosen werden aus Mtingi und Kitwa an Bord genommen.

43.

16. Dezember.

Der Kommandant des Schiffes „Thetis“ meldet aus Dar-es-Salam: Der „Buffard“ hat in Dar-es-Salam Reparatur, der „Seeadler“ bringt am 15. d. Mts. ein kleines Detachement der Schutztruppe nach Kitwa Kwinjje und bleibt dort als Stationär für den Süden. Die etatmäßigen Besatzungen der Kriegsschiffe sind Mitte des Monats an Bord, die übrigen Detachements wurden dahin geändert, daß besetzt haben: Oberleutnant v. Seydelcampf: Uindi, Oberleutnant zur See Wachtel: Kitwore, Hauptmann v. Schlichting: Kitwa Kwinjje; der Hauptmann selbst kommt nach Dar-es-Salam zu meiner Verfügung. Im Hinterland von Uindi fanden Kämpfe statt.

44.

16. Dezember.

Gouverneur Graf Döhen telegraphiert aus Dar-es-Salam: Songea 29. November durch Major Johannes mit 8. und 18. Kompagnie entlegt.

Aus Mahenge liegen neue bedenkliche Nachrichten nicht vor. Die Detachements Freyherr v. Wangenheim und Gramert, zusammen 160 Mann, beabsichtigten zum Vormarsch auf Mahenge 12. Dezember Vereinigung in Kungulio am mittleren Rufidji.

Die 15. Kompagnie unter Hauptmann Bunderlück marschierte am 14. Dezember von Dar-es-Salam auf Morogoro mit Major v. Sältnitz, der mit 5. und 15. Kompagnie die endgültige Veruhigung des Berglandes südlich Kitossa übernehmen wird. Oberleutnant Klinghardt ist nach Bismarckburg zurückgekehrt.

45.

18. Dezember.

Gouverneur Graf Döhen telegraphiert aus Dar-es-Salam: Am 28. November wurde gut besetzte Etappenstation Limala abermals erfolglos angegriffen. Hauptmann v. Schönberg ist mit der 14. Kompagnie am Matumbiberge eingetroffen, ein Zug unter Oberleutnant Wagner hatte Gefecht am Kitoreberg. Der Feind floh. Die Marine-Infanterie unter Leutnant v. Engelbrecht ist gesund in Mopua eingetroffen.

46.

28. Dezember.

Der Kommandant S. M. S. „Thetis“ meldet: Leutnant zur See Dollmann hat am 8. Dezember nach einem zwölfstündigen Nachtmarsch bei Mtenbe ein Gefecht, bei welchem der Gegner einen Verlust von 14 Toten hatte; am 15. Dezember hatte er bei Kituburi ein Gefecht, bei welchem der Gegner 51 Tote verlor. „Thetis“ wird am 29. Dezember für etwa acht Tage nach Tanga, Pangani und Saadani gehen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Dar-es-Salam—Morogoro—Eisenbahn.

Über die Fortschritte der Dar-es-Salam—Morogoro-Eisenbahn berichten die soeben erschienenen Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees vom 14. November 1905, daß die spezielle Trassierung nunmehr bis Kilometer 180 fertiggestellt ist. Etwa die Hälfte dieser Strecke ist auf Grund der dem Gouvernement vorgelegten Lage- und Höhenpläne



landespolizeilich geprüft und zur Bauausführung genehmigt. Der Grundbesitz ist in der Nähe von Daresalam, soweit Privatbesitzer beteiligt sind, geregelt, die Kaufverträge sind sämtlich abgeschlossen. Nach einer Entscheidung des Gouvernements müssen auch mit den Eingeborenen Kaufverträge geschlossen werden, wenn deren in Kultur befindliche Landflächen in Anspruch genommen werden. Die Verhandlungen mit den Eingeborenen und das Aufmessen der betreffenden Flächen ist bis Kilometer 90 im Gange.

Die Erd- und Felsarbeiten zum Herstellen des Bahndörpers werden eifrig betrieben; bis zum Schlusse des Monats November sollen dieselben bis Kilometer 88 fertiggestellt sein. Diese Leistung ist sehr beträchtlich, da vorzugsweise im Tale des Wsimbasi-Flusses viele Felsen gesprengt werden mußten. Es war sogar ein Tunnel von 100 m Länge auszuführen, der Mitte Oktober fertig geworden ist. Für diese schweren Arbeiten mußten italienische Unternehmer und Arbeiter herangezogen werden. Im übrigen aber finden sich auf den Baustellen genügend eingeborene Arbeiter ein; es darf sogar erwartet werden, daß auch westlich des Kngami-Flusses Eingeborene sich in genügender Zahl zur Arbeit stellen werden.

Inzwischen sind auch in Daresalam die Viech- und Ladevorrichtungen durch Vermehren der Leicht- und Aufstellen von Ladetranken wesentlich verbessert, so daß die auf den Seebampfern verladenen Schienen, Schwelmen, Lokomotiven und Wagen schon jetzt ordnungsgemäß und schnell an das Land gebracht werden. Durch den Bau eines großen Zoll- und Lagerhuppens und einer Kaianlage mit darauf gestreckten Eisenbahngleisen ist das weitere Verbessern dieser Einrichtungen in etwa sechs Monaten zu erwarten. Zur Zeit ist schon ein großer Teil der Schienen usw., auch 4 Lokomotiven und 45 Güterwagen, gelandet.

Das Eisenbahngleis ist vom Hafen Daresalam bis Kilometer 21 — Station Fugu — bereits vor- gestreckt und wurde schon Anfang Oktober befahren. Jetzt sind alle Einrichtungen so getroffen, daß seit jener Zeit wöchentlich etwa 5 km Gleise vorgestreckt werden können. Es besteht also begründete Hoffnung, daß im Januar 1906 das Schienengleis bis an den Kngami-Fluß wird befahren werden können (fast 90 km).

Bezüglich der Ländereien, welche die Eisenbahngesellschaft sich auf Grund des § 11 der Baukon- zession aneignen kann, ist bereits am 2. August 1905 mit dem Gouvernement ein Vertrag abgeschlossen worden, durch den bezüglich der in der 3 km breiten Zone rechts und links der Bahn liegenden herrenlosen Landflächen das Übereinkommen längs der ganzen Strecke getroffen ist. Wie oben erwähnt, werden jetzt die Flächen aufgemessen, die sich gegenwärtig im Besitze der Eingeborenen befinden. Da sich in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn sehr viele Orts- schaften vorfinden, die zum Teil stark bedrückt sein

sollen, so deutet dieser Umstand darauf hin, daß der Boden ertragreich ist. Leider liegen über den Umfang der in Kultur befindlichen Flächen die Quantität und Quantität der darauf erbauten Früchte u. dgl. m. Nachrichten noch nicht vor.

Auf Antrag der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee beschlossen, wirtschaftliche Vorarbeiten in den durch die Daresalam—Morogoro-Eisenbahn aufzuschließenden Gebieten zur Ausführung zu bringen, für den Fall es gelingt, die nötigen Mittel von den Interessenten aufzubringen.

Berichtigte Sectare.

Die deutsche Admiralitätskarte Nr. 124 (Hafen von Tanga) ist mit großen Berichtigungen versehen worden.

Kamerun.

über die Ausdehnung der Baumwollkultur in Kamerun berichtet der Kaiserliche Gouverneur, wie folgt:

Die guten Erfolge, welche bisher mit der Baumwollkultur in einzelnen Zellen des Schutzgebietes erzielt worden sind, haben mich veranlaßt, weitere 30 Laften Saat zu je 50 Pfund aus Togo zu beziehen.

Die Saat ist an die Dienststellen in Bamenda, Banyo, Jolo, Garua, Fontembork, Kribi, Lolobork, Jaunde, Duala, Edea, Zohann-Albrechtshöhe, Zabassi und Eholova verteilt worden, nachdem dieselben rechtzeitig angemessen worden waren, das nötige Land vorzubereiten.

Togo.

Ausbau der Wege im Schutzgebiet Togo.*)

Die Zunahme der Baumwollkultur in der Gegend von Ho ließ den Ausbau des Weges von Ho nach der nächstgelegenen Haltestelle der im Bau begriffenen Inlandbahn, Afshagu, in einen Fahrweg münchens- wert erscheinen, da der Wagenverkehr den Baumwollbau in einer Gegend überhaupt erst lohnend macht. Ohne Wagenverkehr macht nämlich der Transport der Baumwolle zu große Schwierigkeiten. Einesseits ist bekanntlich der Transport durch Träger etwa doppelt so teuer wie der Transport mit Wagen. Andererseits verlangt der Trägertransport kleine Ballen, die dann vor der Verladung auf das Schiff zu großen Ballen, wie sie im Welthandel üblich sind, umgepreßt werden müssen, wodurch weitere Kosten verursacht werden, die beim Wagenverkehr ganz vermieden werden.

(Fortsetzung Seite 13.)

*) Vgl. Deutsches Kolonialblatt 1904, S. 567.



Überblick über die Bewegung des Handels des Schutzgebiets Kamerun im zweiten Viertel des Kalenderjahres 1905.

Benennung der Warengruppen	Küstengebiet.		Zunahme	Abnahme	Sanga- Rago- Gebiet. Im II. Viertel 1905	Gesamt- handel im II. Viertel 1905
	Im II. Viertel 1905	Im II. Viertel 1904				
	Wert Mfl.	Wert Mfl.				
A. Einfuhr.						
I. Erzeugnisse des Landbaues und der Forstwirtschaft sowie der zugehörigen Nebengewerbe:						
a) Korn- und Hülsenfrüchte	127 615	164 407	—	36 792	2 738	130 348
b) Knollengewächse, Gemüse und Früchte	27 641	18 859	9 282	—	1 217	28 858
c) Kolon, Verzehrungsgegenstände, Genussmittel	136 406	89 078	47 328	—	4 211	140 617
d) Getränte (außer Mineralwasser)	192 865	126 865	66 600	—	2 568	194 938
e) Sämereien, lebende Pflanzen u. Futtermittel	1 361	1 636	—	186	—	1 361
f) Palerpflanzen	—	—	—	—	—	—
g) Erzeugnisse der Forstwirtschaft	23 792	114 417	—	90 625	—	23 792
Zusammen I	509 170	513 662	—	4 492	10 729	519 899
II. Tiere und tierische Erzeugnisse:						
a) Lebende Tiere	1 778	1 816	—	38	—	1 778
b) Fleisch und tierische Erzeugnisse aller Art	220 006	200 590	19 416	—	4 867	224 873
Zusammen II	221 784	202 406	19 878	—	4 867	226 651
III. Mineralische und fossile Rohstoffe, Mineralöle	115 549	186 194	—	20 645	770	116 319
IV. Fabrikate aus Wachs, Fetten und Ölen	24 423	26 832	—	2 409	838	25 261
V. Chemische u. pharmazeutische Erzeugnisse (außer Schießbott und Sprengmitteln)	85 796	58 488	27 308	—	207	86 003
VI. Textil u. Filzwaren, Bekleidungsgegenstände usw. (außer Lederwaren)	922 425	410 518	511 907	—	21 114	943 359
VII. Leder u. Lederwaren, Dachstuhl, Ritzschneidwaren	34 630	23 046	11 584	—	339	34 969
VIII. Gummi- und Kautschukwaren	10 259	823	9 436	—	5	10 264
IX. Holzwaren, Flecht- und Schnitzwaren	19 551	34 632	—	16 081	—	19 551
X. Papier- und Pappwaren, literarische und Kunstgegenstände	26 154	13 382	12 772	—	85	26 239
XI. Stein-, Ton- und Glaswaren	68 862	31 861	37 491	—	1 610	70 462
XII. Metalle und Metallwaren (außer Instrumenten, Maschinen und Waffen):						
a) Unbearbeitete Metalle und Halbzeug	18 762	19 971	—	1 209	2 870	21 632
b) Fabrikate	316 934	188 754	128 180	—	14 044	330 978
Zusammen XII	335 696	208 725	126 971	—	16 914	352 610
XIII. Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge	32 259	67 912	—	35 653	68	32 327
XIV. Waffen und Munition	307 253	132 708	174 550	—	1 138	308 391
XV. Geld	184 840	10 000	174 840	—	—	184 840
Gesamteinfuhr	2 896 641	1 870 684	1 027 957	—	58 684	2 967 326
B. Ausfuhr.						
I. Erzeugnisse des Landbaues und der Forstwirtschaft sowie der zugehörigen Nebengewerbe:						
a) Erzeugnisse des Landbaues	814 894	587 879	227 015	—	—	814 894
b) Erzeugnisse der Forstwirtschaft	1 303 742	758 886	546 357	—	62 752	1 866 494
Zusammen I	2 118 636	1 346 264	772 372	—	62 752	2 181 388
II. Tiere und tierische Erzeugnisse	457 330	194 086	263 244	—	14 186	471 516
III. Mineralische und fossile Rohstoffe	3 804	3 220	584	—	—	3 804
IV. Gewerbliche Erzeugnisse	7 182	5 735	1 447	—	300	7 482
V. Geld	—	2 500	—	2 500	—	—
Gesamtausfuhr	2 586 962	1 551 806	1 035 147	—	77 238	2 664 190
Gesamthandel	5 483 593	3 422 489	2 063 104	—	135 922	5 631 516



Wichtigste Warenpositionen des Rufenhandels.

Benennung der Waren	Im II. Viertel des Jahres 1905		Im II. Viertel des Jahres 1904		Zunahme		Abnahme	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
	kg	RM.	kg	RM.	kg	RM.	kg	RM.
A. Einfuhr.								
Weis	429 860	93 016	616 677	127 163	—	—	186 817	34 117
Mehl und Backwaren	50 433	27 842	60 109	31 710	—	—	9 676	4 368
Tabak	94 302	88 225	53 173	61 660	41 129	26 665	—	—
Brannweine aller Art	Liter 259 757	117 088	89 650	64 004	170 107	63 084	—	—
Bier	Liter 62 200	33 727	83 814	40 770	—	—	21 614	7 048
Wau- und Nupfholz	192 910	23 772	672 861	114 887	—	—	479 451	90 616
Fleisch, Fische, Eier, Milch, Honig und sonstige tierische Nahrungsmittel.	261 252	219 985	314 598	200 427	—	19 558	53 846	—
Jemen, Kalk, Kreide, sonstige Erden und Steine.	534 708	31 313	422 081	80 635	112 627	6 78	—	—
Salz	960 388	56 556	663 333	42 415	297 055	14 141	—	—
Gewebe aller Art.	215 816	646 067	100 596	277 209	115 220	368 857	—	—
Leinwände, Kleider, Hüte, Mägen, Posamentierwaren, Schirme, Filzwaren	63 338	262 825	28 753	115 413	34 585	147 412	—	—
Glas und Glaswaren	52 322	57 985	34 198	24 676	18 124	33 309	—	—
Wolle	71 584	18 518	77 443	18 870	—	—	5 859	352
Eisenwaren, nicht genannt	304 584	160 454	212 145	137 447	92 439	23 007	—	—
Waren aus anderen unedlen Metallen	80 955	124 562	21 428	29 201	69 527	95 361	—	—
Maschinen für industrielle Betriebe	2 852	4 540	36 701	28 008	—	—	33 849	23 468
Feinmaschinen	24 823	235 059	7 619	84 235	17 204	151 834	—	—
Schießpulver und Rauhputz	58 635	48 126	7 417	5 730	61 218	42 396	—	—
B. Ausfuhr.								
Kaffee	144 373	132 601	146 703	151 798	—	—	2 380	19 107
Palmkerne	2 404 363	362 849	908 665	152 607	1 495 698	210 342	—	—
Palmöl	1 103 018	316 886	839 860	282 583	263 158	34 303	—	—
Wau- und Nupfholz	275 119	22 858	149 431	13 948	125 688	8 910	—	—
Rauhfisch	292 714	1 276 239	205 513	734 309	87 201	541 930	—	—
Eisenstein	32 922	456 588	16 943	193 786	15 979	262 802	—	—

Der Bau der etwa 58 km langen Wegstrecke Ho-Wotoe-Watome-Afshah ist Ende September 1905 soweit beendet gewesen, daß sie dem Wagenverkehr übergeben werden konnte. Kleinere Verbesserungen, welche sich als erforderlich erweisen, werden nachträglich angebracht werden. Um die Fahrbarmachung des Weges zu beschleunigen und den Ausbau mit den verfügbaren Mitteln durchzuführen zu können, wurden die Wasserläufe mit Holz überbrückt. Da der neu ausgebaute Weg Ho-Afshah dauernd eine wichtige Zufahrtsstraße zur Bahn bilden wird, ist in Aussicht genommen, die Holzbrücken und Holzdurchlässe nach Maßgabe des Bedürfnisses durch permanente Anlagen zu ersetzen.

Ende September wurden die ersten mit Baumvolllast beladenen Wagen auf dem neuen Weg nach der Küste befördert. Einer der Wagen hat die ungefähr 58 km lange Strecke von Ho über Afshah nach Woepe, das bereits Eisenbahnanschluß besitzt, in drei Tagen zurückgelegt.

Aufbare Eisenerz-Lagerstätten in Togo.

Über einige Ergebnisse einer geologischen Forschungsreise, welche im Auftrage des Kaiserlichen Gouverne-

ments von Togo unternommen wurde, äußert sich der Bezirksgeologe Dr. Koert in einem vorläufigen Berichte folgendermaßen:

In der Hauptsache galt die Reise der näheren Untersuchung des Eisenerzlagers von Banyi, über welches Gupfeld (Mitteilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten Bd. 12, S. 175) die ersten Mitteilungen gebracht hat. Durch Kartierung im Maßstabe 1 : 10 000 wurde ermittelt, daß das Haupterzlager beim Dorfe Blagpapa ungefähr die Gestalt eines Trapezes besitzt, dessen Mittellinie von SW nach NO verläuft und etwa 1200 m lang ist, während die Höhe des Trapezes etwa 600 m beträgt. Das Erzlager liegt sehr zutage und kann in der Hauptsache als eine nach SO geneigte Scholle aufgesetzt werden, welche im NW an der Stelle ihrer höchsten Erhebung (am Dyoleberg) von einem Erosionsfelsenrand, im W, SO und NO dagegen von Berwerfungen gegen Arkose-Sandstein und Quarzit begrenzt wird. Angesichts solcher Lagerung war ein Aufschluß über die Schichtenfolge und über die Mächtigkeit nur im NW zu erwarten. Dort ergab die Untersuchung eines Wasserrißes von unten auf folgendes Profil:



1. eine mächtige (der permokarbone Eiszeit angehörige?) Grundmoräne mit geschrammten, ferner zerquetschten und wieder verkiteten Gesteinen fremder Gesteine;
2. Schiefer tone mit Dolomitlinsen;
3. Arkose-Sandsteine und Quarzit;
4. mit Rotstein imprägnierte Konglomerate;
5. das Rotsteinlager in einer Mächtigkeit von mindestens 12 m.

Während Gupfeld das Erzvorkommen als zu den kristallinen Schiefen gehörig ansah (a. a. O. S. 176), dürfte nach dem obigen Profile das Lager einem Schichtenkomplexe angehören, der jünger als die kristallinen Schiefer des Togogebirges ist und den man als „Vollschichten“ bezeichnen könnte. Das Eisenlager scheint metamorphischer Entstehung zu sein, d. h. hervorgegangen aus einer Einwirkung eisenhaltiger Wässer auf ursprünglich vorhandenen Kalk oder Dolomit.

Bauwürdig ist wohl nur das oberste Glied des genannten Profils; nach einer vorläufigen Schätzung könnten aus dem Haupterzlager etwa 20 Millionen Tonnen in einem Tagebau gewonnen werden. Das Erz ist, nach dem Aussehen zu urteilen, von recht gleichmäßigem Charakter, nur in einzelnen Lagen tritt Eisenerz auf. Die Analysen der zahlreicheren, vom Anstehenden genommenen Proben werden demnächst in Angriff genommen werden und dürften ein genaues Bild von der Höhe und der Verteilung des Erzgehaltes ergeben.

Die obige Schätzung des Erzvorrates bezieht sich, wie noch ausdrücklich hervorgehoben sein möge, nur auf das skizzierte Hauptlager. Westlich von diesem steht aber ebenfalls noch brauchbares Erz an von derselben Beschaffenheit, nämlich:

1. am westlichen Gipfel des Daple in weniger bedeutendem Vorrat;

2. eben nördlich vom Dorfe Labali über eine Fläche von etwa 400 m im Umkreis, in einem etwa 50 m über die Umgebung sich erhebenden Hügel. Hier mußte aus Mangel an den geeigneten Mitteln auf eine Feststellung der Mächtigkeit des Lagers verzichtet werden. Eine eingehende Untersuchung dieses Lagers durch Schürfarbeiten kann einem künftigen Interessenten nur dringend empfohlen werden.

Eine ausführliche Schilderung des ganzen Erzvorkommens soll zugleich mit der Mitteilung der Analyseergebnisse und unter Befugung der erwähnten Karte im Maßstabe 1 : 10 000 in den „Mitteilungen von Forschungsreisen und Vorträgen aus den deutschen Schutzgebieten“ erfolgen.

Für das Vorkommen sonstiger nutzbarer Lagerstätten lieferte die Reise noch folgende Anzeichen:

1. Auf der Nordseite des Tschade-Berges im Samotisch-Gebirge steht ein altes Eruptivgestein an, welches zum Teil große Blöcke eines titanhaltigen Magnetitens führt. Offenbar handelt es sich hier um magmatische Auscheidungen.

2. Am Kerang-Durchbruch durch das Solagebirge wurden unweit des Dorfes Kudambo im Tonchiefer Einlagerungen von Graphit, der mit feinen Quarzlagen abwechselte, beobachtet.

3. Ungefähr 16 km südwestlich der Station Sokode steht an einem 4 m hohen Wasserfalle im Rendibache ein fast östlich streichender, 10 bis 15 cm mächtiger Gang an, in dessen mächtiger, hauptsächlich aus Quarz bestehender Ausfüllung Bleiglanz, Schwefelkies und etwas Kupferkies eingeprengt sind.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Beveno- und Bottenotten-Aufstand.

247.

16. Dezember.

Gouverneur v. Undequist meldet, daß sich der Witboi-Großmann Sebulon mit Anhang, bestehend aus 105 Männern, 102 Weibern und 70 Kindern, in Gibeon gestellt habe. Es seien dabei von den Bottenotten 49 Gewehre, meist Robell 98, 21 Reittiere und 105 Stück Kleinvieh abgegeben worden. Das Vieh wurde dabei nur denjenigen zugesichert, die nicht des Nordes überweilen werden. Weitergehende Versprechungen seien den Leuten nicht gemacht worden.

248.

18. Dezember.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich berichtet: Bei Guboons östlich von Aminis hatte am 5. Dezember die 4. Batterie ein zweites Gefecht gegen Bottenotten, in dem der Feld drei tote, zwei Gewehre, acht Reitrosen und 25 Stück Großvieh einbüßte. Auf deutscher Seite wurden ein Reiter schwer, ein Offizier und ein Reiter leicht verwundet. In dem bereits gemeldeten Gefecht dieser Batterie am 1. Dezember sollen außer dem Kapitän der Hoachanas-Bottenotten Manasse auch sein ältester Sohn Hodey und sein Schwager Gasa sowie der Unterkapitän Hendrik Fektor gefallen sein.

Morenga hat am 8. Dezember einen erneuten Angriff auf Sandfontein gemacht, wobei auf deutscher Seite fünf Reiter gefallen und vier verwundet worden sind. Die dem Befehl des Majors v. Estorf zum Kampfe gegen Morenga unterstellten Kräfte befinden sich in der Sammlung, die einige Wochen beansprucht wird.

Die Abteilung des Stabsleiters Hoegge warf am 8. Dezember östlich von Aus Leute des Cornelius nach Süden zurück und verfolgte sie. Hierbei wurde ein Reiter schwer und ein Reiter leicht verwundet.

249.

22. Dezember.

Amtlich wird gemeldet:

In derselben Gegend östlich Aminis, in der am 1. und 5. ds. Mts. Gefechte gegen Manasse



Rorojob und Simon Kopper stattgefunden hatten, griff Major v. der Heyde am 17. d. M. mit Mannschaften der 4. und 9. Kompanie Feld-Regiments Nr. 1 und der 4. Batterie eine aus Leuten Manasseß und Simon Koppers zusammengesetzte Bande an und schlug sie bei Toasis nach zweifachem Kampfe in die Flucht. Der Feind ließ zwei Tote zurück. Von uns fielen Hauptmann Kleeßold und zwei Mann, zwei Mann wurden verwundet.

Nach dem Gefecht stellten sich 250 Sottentotten, doch steht die Zahl der darunter befindlichen Männer noch nicht fest. In Gibeon haben sich bisher insgesamt 695 Sottentotten, darunter 245 Männer und 350 Weiber und Kinder, gestellt, doch sind bis jetzt erst 190 Gewehre abgeliefert worden.

Deutschnieu-Guinea.

Talsun in der Trutzgruppe.

Nach einem telegraphischen Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs in Herbertshöhe ist leztthin die Trutzgruppe (Oskarotinen) von einem Talsun berührt worden. Menschen sind nicht umgekommen. Der Schaden scheint nicht so groß zu sein wie bei den anderen in diesem Jahre in den Südbsee-Schutzgebieten stattgehabten Orkanen.

Reise des Bezirksamtmanns Regierungsrats Studardt zu Friedrich-Wilhelmsbajen in das Hinterland des Hansemann-Berges.

Um mit Land und Leuten bekannt zu werden, brach ich in Begleitung des Missionars Weber von Siar, des Polizeimeisters und von zehn Polizeisoldaten am 6. September 1905 in das noch nicht besuchte, deshalb unbekanntes Hinterland des Hansemann-Berges auf. Die Abfahrt von Friedrich-Wilhelmsbajen erfolgte mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, um nach Übernachten auf der Station Pat (Hansemann-Berg) am 7. September bei Sonnenaufgang den Vormarsch antreten zu können. Wenn auch die tags vorher beschickten Träger aus dem am Westabhange des Hansemann-Berges liegenden Dorfe Nobanob nicht rechtzeitig erschienen und erst einer Unterstützung ihres Gedächtnisses bedurften, so konnte doch der Aufbruch morgens 6 Uhr erfolgen. Zunächst auf dem im Bau befindlichen Wege, dann auf Eingeborenenpfaden ging es nach Nobanob steil bergab über kleinere, fast ausgetrocknete Wasserläufe, dann wieder steil bergauf nach dem Dorfe Katal (jeds 5 Hütten). Die Entfernung von Nobanob bis Katal, nach dem Schrittmesser gemessen, beträgt etwa 4 km. In Katal werden zur Vellebung der Uebelwände der Hütten, abweichend von den Strandbäckern, die breiten Enden der Blätter der Sogopalme benutzt, roh demait mit Abbildungen von Menschen, Kojuren, sternförmigen

und runden Figuren, die regellos, aneinander nach dem augenblicklichen Einfall des Künstlers hingeworfen sind. Nach Überschreiten mehrerer Wasserläufe (Wasut-Un) wurden in außerordentlich anstrengendem, stellem Aufstiege die Kambadörfer erreicht (30 km). Mit Rücksicht auf die Träger, die infolge der ungewohnten Belastung nahezu erschöpft waren, ordnete ich Unterkunft für die Nacht an. Bei Verfertigung des farbigen Begleitpersonals, von dem übrigens zwei zurückgeschickt werden mußten, da sie den Anstrengungen des Gebirgsmarsches nicht gewachsen waren, stieß ich auf wenig Entgegenkommen. Den mitgeführten Reis schon jetzt auszugeben, verbot sich von selbst. Ob beim Weitermarsch ins Innere überhaupt Eingeborene angetroffen würden und Lebensmittel zu haben wären, entzog sich noch der Kenntnis. Als selbst noch längerem Warten von der Lieferung von Feldfrüchten (Taro, Yam) nichts zu bemerken war und das Hin- und Herreden erfolglos blieb, schloß ich nach einem für einige Stangen Tabak zur Verfügung gestellten, an einer Palme aufgehängten runden Holzschilde, wie sie in diesem Teile des Bezirkes als Schutzmittel verwandt werden. Das ungläubige Lächeln der zusehenden Dorfbewohner veranlaßte mich schnell in dienstfertige Bereitwilligkeit, als sie sahen, daß nicht nur ihre tugelicherer Schilde, sondern auch die Palme durchbohrt war. Als nun gar ein sicherer Schütze eine Brotfrucht vom Baume schloß, kam ein schwungvoller Tauschhandel in Lebensmitteln zustande. Von der reichlich besichtigten, sodann am Feuer gerösteten Brotfrucht wurde uns als Anerkennung ein Zell angeboten. Einen alten Mann hatte ich sichtlich durch Überreichung eines kleinen Spiegels beglückt. Traumberloren starrte er eine Zeitlang hinein, dann zapfte er eilig seine Haare aus der Oberlippe aus, bis keine mehr vorhanden war, sah in den Spiegel und war über den sich bietenden Anblick höchst bestrebt. Die Verstündigung mit ihm war umständlich. Das Deutsche mußte in die Siar-Sprache, diese von einem Nobanob-Manne in den Kambadialekt übertragen werden. Die Reize der Übertragungen vermehrte sich übrigens noch im Laufe der nächsten Tage. Den Nachmittag füllte ein etwa zwei Stunden in Anspruch nehmender Rundgang durch die Kambadörfer aus: Ialsa (6 Hütten), Kap I (7 Hütten), Kap II oder Kamba (15 Hütten), Baman (12 Hütten), Tamal (8 Hütten), Zpa (7 Hütten), Bob (5 Hütten), Oegog (5 Hütten), Sigowa (18 Hütten), Ibitut und Bamba (12 Hütten).

In Sigowa fiel ein durch einen Baum abgegrenzter kleiner Platz mit einigen Hütten durch Saubertät und Lage auf, doch konnte seine Bedeutung nicht festgestellt werden. Yamß und Tarofelder von beträchtlicher Ausdehnung waren in Bearbeitung. Der Handel nach der Küste darf jedoch nicht direkt erfolgen, sondern muß durch Vermittlung der Nobanob-Leute betrieben werden. Abends saßen wir in Kreise der Eingeborenen um das Feuer. Hier ward uns

die geheimnisvolle Kunde von einem großen roten Wasser mit Dörfern, deren Bewohner sehr klein sein sollten. Als Name des Wassers wurde Maude genannt. Auch mehrere Namen der Dörfer waren bekannt. Von den Leuten der Küste, die den Kannibalsmus als etwas Verdächtigtes ansehen, wurde noch heimlich herumgestüßelt, in einem der Rambadörfer sei vor Jahren ein der Neu-Guinea-Kompagnie entlaufener Maloge aufgelesen worden. Wir beschloßen zunächst, nach dem geheimnisvollen Maude aufzubrechen.

Am anderen Morgen (8. September) wurden die Träger gewechselt. Die Leute von Nobanos waren nicht zu bewegen, weiter mitzugehen. Sie wurden bis auf zwei entlassen, die als Dolmetscher uns begleiten mußten. Nach langer Wanderung bergauf, bergab erreichten wir ein Dorf Obi (8 Hütten), Entfernung 26 km. Das Dorf liegt im Tale auf einem kleinen Hügel. Von dem kurz vorher passierten Berge bot sich, ein seltener Fall, freie Aussicht. Im Südosten zeigte sich in der Ferne die See mit der Insel Ulu-Ulu, im Süden das Blümdard-Gebirge. In Obi stellte sich heraus, daß wir nicht den richtigen Weg eingeschlagen hatten. Es setzte sich deshalb ein Obi-Mann an die Spitze des Zuges, um uns nach Maude zu bringen. Nach 4 km steil bergab kamen wir plötzlich an einen größeren Fluß. Die Eingeborenen riefen erneut: Maude, Maude. Da sie jedoch vorher immer von einem Wasser gesprochen hatten, das nicht fließe, erkannten wir bald, daß lediglich die Hoffnung, wir würden nun umkehren, ihnen den Gedanken eingegeben hatte, uns diesen Fluß als Maude zu bezeichnen. Das angelegte Examen ergab auch bald, daß der Fluß Ugu, an seiner Mündung Gum heiße. Wir waren also am Oberlauf des Marlenflusses. Dessen Lauf eine Strecke stromauf folgend, wurde der Korisch zum größten Entsetzen der Eingeborenen fortgesetzt und nach beschwerlichem Anstieg, nach 22 km, ein hochgelegener geeigneter Lagerplatz in der Nähe des Dorfes Are (9 Hütten) erreicht. Dem Ausschlagen des Zeltes, dem Kochen und Essen sahen die herbeigekommenen Dorfbewohner verdummt zu. Weiße waren hier noch nicht gewesen. Ich bemerkte hier, daß das Wohnen im Zelte auf freiem Platze in der Nähe eines Dorfes dem Übernachten im Männerhause des Dorfes, das auch als Herberge für Gäste dient, entschieden vorzuziehen ist. Zwar darf nach hiesiger Sitte der Gastfreund nicht unter Eindringen in die Hütte angegriffen werden, doch ist es erlaubt, von außen durch Dach und Fußboden mit Speeren zu stechen oder zu werfen. Gegen die Küstendörfer sind die Hütten klein, insbesondere sehr niedrig. Die Schar der Neugierigen, die das Zelt umlagerte, mehrte sich. Schnell vertrieb sie mein bellend daunförmig springender Hund. Jeder suchte sich auf dem nächsten Baum in Sicherheit zu bringen. Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß die Hunde der Eingeborenen niemals bellen, sondern nur heulen. Hunde bellen die Bergbewohner übrigens in großer Zahl.

Sie sind die Lieferanten für die viel begehrten, zum Schmuck verwandten Hundezähne für die Küstenleute. Als Bezahlung dienen Perlen. Auch hier darf der Handel nicht direkt erfolgen, sondern nur durch bestimmte Dörfer als Vermittler. Als wir einen Gang ins Dorf Are unternahmen, floßen Welber und Kinder entsetzt in die Hütten, an deren Eingang sich der Mann in die Tiere hockte. Man ließ uns jedoch hineinschauen. Welber und Kinder hatten sich in die hinterste Ecke vertrocknet und zitterten wie Espenlaub. Sehr erklärlich, wenn man bedenkt, daß sie zum ersten Male Männer sahen, die nicht ihrer Farbe waren, und sie annehmen mußten, wir wären noch dortiger Sitte gekommen, um sie trotz Freundschaft nachts zu überfallen und aufzufressen. Als sie einige Perlen erhielten, die sie den Küstenleuten, die sich sehr gut auf Handeln verstanden, teuer bezahlen mußten, wurden sie etwas zutraulicher. Zuletzt brachten sie große Mengen Feldfrüchte, um den heiß ersehnten Tabak zu erhalten.

Der nächste Tag (9. Septbr.) wurde zu einem Rundgang durch die benachbarten Dörfer benutzt. Nach Durchschreiten des Baches Mulum führte ein steiler Anstieg zu dem Dorfe Weß (8 Hütten), Entfernung etwa 2 km. Hier daselbe Entsetzen über den weißen, nie gesehenen Mann. Weiter bergab über den kleinen Fluß Tulam, einen Nebenfluß des Gulum (Gum), nach dem Dorfe Gal I (10 Hütten). Entfernung von Weß 2,5 km. Glühender Sonnenbrand herrschte auf der Wang-Wang-Kuppe, auf der das Dorf lag. Verewilligt brachten die Bewohner Kotosnüsse und Feldfrüchte herbei. Sie erpöckten dafür Tabak. Etwas nie Gesehenes bildeten für sie die Streichhölzer, mit denen wir uns die Hgaren ansteden. Sie gaben mit Freuden ihre Haarcämme und andere Kleinigkeiten für eine Schachtel Streichhölzer. Die Hütten waren außerordentlich klein. Zu erwähnen ist noch, daß wir in allen Bergdörfern im Gegenstoß zur Küste Hühner sahen, fast nur solche von weißer Farbe, oder weiß mit schwarz oder braun. Eine Frage nach Eiern hatte kein Ergebnis. Die Hühner werden der Federn wegen gehalten, die als Kopfschmuck dienen. Gerade diese Farben müssen in den Augen Eingeborener als besonders schön gelten. Denn jeder der Postsoldaten suchte solche zu erhalten, und sie versicherten „good to much“. Mein Versuch, einige Leute zum Mitgehen nach Friedrich-Wilhelmshafen zu bewegen, schlug fehl. Auch hier die Angst vor dem Unbekannten. Nachdem wir uns noch die Namen der in der Nähe sichtbaren Dörfer hatten nennen lassen: Gal II (8 Hütten), Sara, Sil, Ufima, Talagama, traten wir den Rückmarsch ins Lager bel Are an. Abends bei der Unterhaltung am Lagerfeuer im Dorfe stellte sich dann noch heraus, daß der blutrote See mit den kleinen Bewohnern des Strandes eine Entfindung war, gläubig von einem Dorf dem andern nach erzählt, da niemand sich über das Gebiet der befreundeten Dörfer hinauswagt.



Infolge Beltmangels beschloß ich die Rückkehr, jedoch auf anderem Weg, nämlich zur Mündung des Gum (Marienfluß). Am nächsten Morgen (10. September) brachen wir auf, stiegen zunächst zum Marienflusse (an diesem Telle Bigu genannt) hinauf, und weiter ging es bergauf, bergab nach Telok mit 10 Hütten, Entfernung etwa 10 km. Ein Teil des Weges war etwas breiter und dadurch lustig. Die Eingeborenen hatten vorher auf dieser Strecke einen großen Baum geschleift, bestimmt zum Anfertigen einer großen Signaltrommel. Während der kurzen Rast in Telok verschwanden plötzlich sämtliche Träger aus Kamba. Sie sahen, es wurde ein Weg in unbekanntem Gegend eingeschlagen. Später sandte ich ihnen Botschaft, sie hätten für diesen Ungehörigen drei Leute zu stellen. Diese sind auch eingetroffen: und befinden sich in Friedrich-Wilhelmslagern. Die Kre-Leute blieben bis auf einen. Er hüpfte plötzlich, auf einen Stod gestützt, schmerzschreihend umher und behauptete, er habe sich den Fuß vertreten. Ich ließ ihn laufen. Von Telok führte der Weg nach Olof, etwa 3 km, 12 Hütten. In einer der Hütten besand sich ein frisches Grab, Töpfe mit Spelleresten verzierten es. Etwa 8 km weiter, in Gona (Panlm) wurde das Nachtlager bezogen. Wir zählten dort 19 Hütten. Hier entschloß sich ein Mann von Neß, namens Gao, uns nach Friedrich-Wilhelmslagern zu folgen. Die anderen wurden abgelohnt und entlassen. Am nächsten Morgen verschwand auch Gao, trotzdem er durch Abgeben seiner Schmuckstücke kein Versprechen befestigt hatte. Es war ihm wohl zu einjam, da er sich nach Abzug seiner Landsleute mit niemand verständigen konnte.

Am 11. September morgens ging es weiter, zunächst nach Mala, aus zwei Dorflagern mit insbesondmt 17 Hütten bestehend, etwa 1 1/2 km auseinander liegend. Die Gesamtentfernung 7 km. Einige meiner früheren Arbeiter aus Gona schlossen sich an. Nach 3 km wurde Gulu erreicht (18 Hütten), wo kurze Rast gemacht wurde. Die Bewohner arbeiteten alle im Felde. 1 km weiter berührten wir Tselo (15 Hütten), nach einem weiteren Kilometer Wasen (9 Hütten). In Sa, nach 3 km, wurde das Bett aufgeschlagen. Das Dorf besteht aus 10 Hütten, einige sehr hausförmig. So war z. B. ein Haus mit langen Rotangranken mit dem Giebel an Kolospalmen befestigt, um es vor dem Umfallen zu bewahren. Der aus Sa stammende Holzseilodot brachte reichlich Feldfrüchte für seine Kameraden herbei, was bei ihnen allgemeines Wohlbehagen hervorrief.

Der Morgen des 12. September sah uns auf dem Rückweg zur Küste über das Dorf Ob (8 Hütten), wo wir nach einem Marsche von 5 km Bill-Will gegenüber eintrafen. Von der Höhe vor Ob bot sich eine umfassende Rundschau über die benachbarten Berge, besonders auf den in der Ferne schimmernden Bhitua mit seiner auffallend gleich-

mäßigen Dreiecksippe bei Kre. Um 10 Uhr vormittags trafen wir wieder in Friedrich-Wilhelmslagern auf dem zum Marienflusse bestellten Wege ein.

Samoa.

Besichtigung des auf der Insel Sauali im Sommer 1905 neu entstandenen Vulkans,*) ausgeführt von Dr. S. Linde, Observator des Samoa-Observatoriums.

Dr. Linde berichtet darüber unter dem 28. Oktober 1905:

Der Aufstieg geschah an der Westseite des Lavafeldes. Es wurde festgestellt, daß die Lavamündung sich seit meiner letzten Reise um 4 km längs der ala gaino (Arbeitsweg, Pflanzungsweg) der Küste genähert hat, so daß sie von Paia nur noch 5 km, von der Küste 7 km entfernt ist. Ein im Flußbette Matavanu vorgegangener schmaler Strom ist Paia sogar schon bis auf 3 1/2 km nahe. Jedoch war hier alles erloschen, wie überhaupt an der ganzen Westseite des Lavafeldes.

Bemerkenswert sind einige bei Lalotta, etwa 5 bis 10 m von der Lavamündung entfernt, gefundene unterirdische Höhlen im Erdboden, die in kleine unterirdische Höhlen verlaufen. Zeitweilig kamen heiße Gase heraus, die stark nach Chlor rochen. Solche Ausströmungen von Gasen konnte ich auch mitten im kalten Lavafelde beobachten; sie sind schon von weitem durch Ablagerung weißer und gelber Substanzen (meist Schwefel) erkennbar.

Der Krater selbst war in voller Tätigkeit; seine Wand hatte sich an der Südost- und Westseite erhöht, die Nordseite war eingestürzt. Nach Nordosten gingen Lavaströme aus, die diesmal teilweise aus der Kluft der Kraterwand flossen, aber auch besondere Ausflusstellen im Nordosten des Kraters hatten. Nachts war die Tätigkeit besonders heftig, nach Sonnenaufgang hörte sie fast ganz auf, so daß wir auf dem Lavafelde uns dem Kraterande von seiner offenen Seite her nähern konnten.

Das Innere bot kein besonderes Interesse, da die Mündungen der vulkanischen Gänge durch die herabfallenden Auswurfsmassen bedeckt waren. Jedoch hatte ich von hier oben einen guten Blick über das gesamte Lavafeld, das ich auf 15 bis 20 qkm schätzte. In der letzten Zeit hat die Lava besonders nach Nordosten Fortschritte gemacht und dort die Eingeborenen-Pflanzungen von Matautu und Saleaula (siehe Langhans'sche Spezialkarte der Samoaineln) vernichtet. Da die Täler und Niederungen meist die fruchtbaren Gegenden sind, die Lava aber in den Flußbetten herabkommt und die Niederungen zuerst ausfüllt, werden naturgemäß die Pflanzungen zuerst betroffen.

So läßt es sich leider nicht verkennen, daß der Vulkan jetzt in das Stadium getreten ist, wo er

*) Vgl. Kolonialblatt 1905, S. 696.

den Umwohnenden gefährlich wird. Seine Tätigkeit, von der wir zuerst annahmen, daß sie — ebenso wie beim ersten Ausbruch — nach kurzer Zeit beendet sein würde, hat sich stets erhöht, kurzen Ruhepausen sind immer stärkere Ausbrüche gefolgt; die Lavamassen fließen in stetig wachsenden Mengen der Kräfte zu. Es wird daher wohl mit der Zeit die Lava an einigen Stellen bis in die bewohnten Gegenden vordringen und die Bewohner dazu zwingen, ihre Dörfer zu verlassen. Am meisten bedroht scheint Saleoula und die benachbarten Orte im Osten, Safotu und Safume im Westen. Malauti scheint weniger gefährdet.

Für das Gerücht über einen neuen Ausbruch des alten Vulkan habe ich keine Bestätigung bekommen. Trotz denkbar guter Fernsicht war von der See aus in der betreffenden Gegend kein Rauch zu sehen.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Die Rheinische Mission, deren alte Plätze Umuro und Djihsäna zu Sammelagern der unterworfenen Hereros gemacht werden sollen, hat sich schon bisher um die Sammlung der aus dem Felde kommenden Aufständigen bemüht. Man empfängt davon aus ihren "Berichten" folgendes Bild: Einer der wichtigsten Sammelplätze für die sich freiwillig stellenden Scharen, bei deren Zurückführung namentlich die Christen Christoph, Elthu und Barnabas beteiligt waren, war bisher Omaruru. Unter denen, die hereinkamen, sah man manche bekannte Gesichter; sie waren aber fast ohne Ausnahme körperlich völlig erschöpft. Im ganzen haben sich auf Omaruru über 3000 gestellt. Von diesen blieb aber nur ein kleiner Teil am Orte zurück, teils zu Dienstleistungen auf der Station, teils als Arbeiter bei den Farmern. Missionar Dannert, der schon vor dem Aufstand hier tätig war, wendet ihnen seine Fürsorge zu und hat etwa 40 von ihnen im Taufunterricht. Weltaus die meisten wurden zum Bahnbau an der Otabi-Linie weitergegeben. Bei diesen befindet sich der Evangelist Zachäus. Gegendmäßig arbeiten an dieser Bahn etwa 1000 Hereros, daneben noch ebensovielen Bergdamara und Ovambo. Die Hauptmasse der Hereros ist in vier Arbeitertrupps geteilt, die ihr Standort je nach dem Fortschreiten der Arbeit häufig wechseln; als fester Punkt kommt namentlich Nalob, die Station für die Reparaturwerkstatt in Betracht. Sie wird voraussichtlich von großer Bedeutung werden, so daß hier wohl ein tüchtiger Evangelist stationiert werden muß, wozu die Vorbereitungen bereits getroffen sind. Missionar Kuhlmann, der von der Missionsleitung nach Karibib gesetzt wurde, um von hier aus die Sammlung der zerstreuten Hererocristen zu leiten, unternahm kürzlich eine

Inspektionsreise längs der Bahnlinie. Diese war natürlich mit Schwierigkeiten verbunden, weil die Arbeiterkolonnen auf eine große Entfernung auseinandergezogen sind. Der Missionar hatte große Fußmärsche zu machen; er fand aber bei den Bauleitern und Ingenieuren viel Unterstützung. Auch stellte er fest, daß die Eingeborenen gut gepflegt werden.

Der Missionar Brodmann unternahm auf Veranlassung des Präses Elch eine Reise nach dem Norden und hielt sich einige Zeit in Goub auf, um den Valenbruder Wetering zu besuchen und die notwendigen Amtshandlungen zu verrichten. Er schreibt erstreut über das, was er auf dieser nördlichsten Station fand. Im Schulraum, wo er Gottesdienst hielt, waren 140 bis 150 Personen zugegen. Auch dem noch 40 km entfernten Grootfontein stellte er einen Besuch ab; er erfuhr viel Freundlichkeit von dem dort stationierten Kommando. An einem Militärgottesdienst nahmen alle Anwesenden teil, an einer Abendmahlsfeier 12 Soldaten. Die eingeborene Bevölkerung besteht hier zum Hauptteil aus Hereros, dazu kommen einige Naman, Bergdamara und Buschleute. Viele leben noch auf den zahlreichen Burenfarmen der Umgebung. Die Hereros am Plage sind teils solche, die sich am Krieg überhaupt nicht beteiligt haben, teils Gefangene. Der Gottesdienst für Eingeborene (fast nur Heiden), den Missionar Brodmann veranstaltet, war von 180 Leuten besucht.

In Karibib befinden sich ungefähr 350 Gefangene; sie wohnen in zwei Lagern. In jedem wird regelmäßig Gottesdienst gehalten. Die Hauptversammlungen finden im Freien statt und werden von allen Bewohnern besucht. Für den Unterricht haben sich etwa 100 Heiden gemeldet, auch nehmen 14 früher ausgeschlossene Christen daran teil. Wegen der Arbeit kann der Unterricht während des Tages nicht stattfinden. Abends aber sind die Leute sehr müde, dann ist es auch sehr kalt; trotzdem wird es in den Abendstunden versucht. Dieser Unterricht ist sehr mühsam. Da fast keiner lesen kann, muß Satz für Satz vorgelesen werden. Ein großer Erfolg ist da natürlich nicht zu erwarten, aber es kommt ja zunächst nur einmal darauf an, daß das Volk wieder gesammelt wird. Auch mit dem Unterricht der Kinder wird ein Versuch gemacht. Missionar Kuhlmann versammelt morgens die Knelen, mittags die großen um sich, im ganzen etwa 50.

Dieser Missionar unternahm gelegentlich eine Reise nach Lüderbüsch um die dortigen Hererogefangenen zu besuchen und den Christen Samuel als Evangelisten unter ihnen zu bestellen. Er fand die Gefangenen (487 an der Zahl) auf der sogenannten Haißich-Insel, die mit dem Festlande durch eine Holzbrücke verbunden ist. Ihre Lage war zum Teil sehr traurig, obwohl sie gute Verpflegung hatten. Die Sterblichkeit unter ihnen ist sehr groß. Durch den Kommandanten war Samuel